

29.04.2010

Brücken bauen, die ins Berufsleben führen

Die **Brückenangebote** für Jugendliche, die noch keine Lehrstelle gefunden haben, hat der Kanton besser koordiniert und vernetzt. von Erwin Künzi

«Selbst der längste Weg beginnt mit einem ersten Schritt.» Dieses Zitat stellte Regierungsrat Christian Amsler an den Beginn der gestrigen Medienorientierung, die die Schulabgänger und ihren Weg ins Berufsleben zum Thema hatte. Um die Wichtigkeit, die der Kanton diesem Thema beimisst, zu unterstreichen, war mit Regierungspräsident Erhard Meister ein zweites Mitglied der Regierung anwesend. «Der Einstieg ins Berufsleben nach der Schule ist eminent wichtig, und da zählt jedes Einzelschicksal», betonte Meister. Oft entscheidend ist dabei der von Christian Amsler angesprochene erste Schritt. Bei den meisten Jugendlichen verläuft dieser problemlos: Sie beschäftigen sich bereits in der Schule damit, gehen zur Berufsberatung, finden die ihnen zusagende Lehrstelle, unterzeichnen einen Lehrvertrag und beginnen ihre Berufsausbildung.

Doch jedes Jahr gibt es Schulabgänger, rund 200 an der Zahl, die Mühe beim Einstieg ins Berufsleben haben. Sie haben auf einem oder verschiedenen Gebieten Defizite, die einen reibungslosen Wechsel verhindern. Für sie stehen **Brückenangebote** zur Verfügung, die das Ziel haben, innerhalb eines Jahres die bestehenden Defizite zu beseitigen und so doch noch einen Lehrstellenantritt zu ermöglichen. Es gibt drei Angebote, und zwar das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), das Sprungbrett und das BOA (Bildung, Orientierung, Arbeit). Aktuell läuft noch bis Ende der Woche die Bewerbungsfrist für das BVJ; ab kommendem Montag entscheidet eine Kommission, ob ein Bewerber definitiv oder provisorisch aufgenommen oder abgewiesen wird.

Geführt wird das BVJ vom Berufsbildungszentrum (BBZ). «Es geht in diesem Jahr darum, schulische Defizite zu beseitigen, die richtige Einstellung zur Arbeit sowie die Motivation zu fördern», erklärte BBZ-Rektor Ernst Schläpfer, der auch gleich betonte: «Ein Schultag ist ein Arbeitstag.» Das BVJ soll deshalb mit einem Arbeits- beziehungsweise Lehrjahr und nicht mit einem Schuljahr vergleichbar sein. Ziele sind neben der Berufsfindung auch die Persönlichkeitsentwicklung sowie das Erlangen einer minimalen gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit.

Wer nicht beim BVJ unterkommt, das übrigens am 16. August startet, und auch sonst keine Lösung hat, wird von der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BIZ) beraten und beim Arbeitsamt angemeldet. Dieses wiederum weist den Jugendlichen dem Sprungbrett oder dem BOA zu. Das Sprungbrett bietet eine intensive Betreuung und hilft bei der Beseitigung von schulischen Schwachstellen sowie bei der Suche nach einer Lehrstelle. Ziel ist es, nach 6 Monaten eine Vorlehrstelle antreten zu können. «Die Erfolgsquote der Absolventen liegt bei 95 bis 100 Prozent», erklärte Sprungbrett-Leiter René Schmidt: «So haben von den 20, die den Kurs 2009/10 beendeten, 11 eine Lehrstelle und 8 eine Atteststelle antreten können.» Das Sprungbrett 2010/11 beginnt am 6. September. Als dritte Institution nimmt sich das BOA Jugendlichen im Alter von 17 bis 27 Jahren an, die eine Lehrstelle oder überhaupt eine Arbeit

suchen. Es bietet, so BOA-Leiterin Eveline Gronau, von Montag bis Freitag eine Tagesstruktur an, von der 60 Prozent der Arbeit und 40 Prozent der Bildung gehören. Teilnehmer können wöchentlich aufgenommen werden.

Durchlässigkeit sicherstellen

Diese **Brückenangebote** sind jetzt so koordiniert worden, dass jederzeit ein Wechsel von der einen zur anderen Institution möglich ist. «Ziel ist es, möglichst früh eingreifen zu können, falls das nötig ist», sagte Vivian Biner, Chef des Arbeitsamtes. Und Christian Amsler fügte hinzu: «Mit der Durchlässigkeit wird sichergestellt, dass der Jugendliche nicht einfach in eine Schublade gesteckt wird und dass er die richtige Betreuung, die beim BVJ am schwächsten und beim BOA am stärksten ist, erhält.» BIZ-Leiter Walter Bernath fasste das Ziel aller **Brückenangebote** schliesslich so zusammen: «Niemand soll auf der Strasse stehen.»

«Es geht darum, schulische Defizite zu beseitigen und die richtige Einstellung zur Arbeit zu fördern» Ernst Schläpfer, Rektor BBZ

Lehrstellensituation: Verträge werden immer früher unterzeichnet

«Am 1. April lagen noch nie so viele unterschriebene Lehrverträge vor wie in diesem Jahr.» Das erklärte gestern Rolf Dietrich, Dienststellenleiter Mittelschul- und Berufsbildung im Erziehungsdepartement. Konkret heisst das, dass über 600 Jugendliche im Besitz einer Lehrstelle sind und nach den Sommerferien mit ihrer Berufslehre beginnen können. Diese Situation erfüllt die Verantwortlichen mit Freude. Sie rechnen damit, dass in diesem Jahr rund 900 Jugendliche eine Lehre antreten werden. Das sind zwar weniger als im Rekordjahr 2008, aber die Zahl der Lehrverträge ist immer noch beträchtlich. «Damit ist die Lehrstellensituation 2010 gut, die Befürchtungen wegen der Wirtschaftskrise haben sich nicht bestätigt», so Dietiker. Die Zahl der Lehrlinge wird diejenige der Schulabgänger einmal mehr übertreffen. «Jeder vierte Lehrling hat seinen Wohnsitz ausserhalb des Kantons, was einmal mehr die hohe Ausbildungsbereitschaft der Schaffhauser Wirtschaft zeigt, wofür ich ihr ein Kränzchen winden möchte», sagte Dietiker.

Was jetzt folgt, ist der Schlusspurt für alle, die die Schule beenden und noch nicht wissen, wie es nachher weitergeht. «Wir wollen für alle die richtige Lösung finden», betonte Dietiker, wies aber auch darauf hin, dass die Anforderungen an die Lehrlinge steigen und Ausbildungsplätze für schulisch Schwächere nach wie vor knapp sind. Für alle, die noch eine Lehrstelle suchen, führt die Abteilung Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BIZ) am 18. und am 20. Mai das HotBIZ durch, das alle nur erdenklichen Hilfestellungen bietet und auch mit einer Lehrstellenbörse für Lehrmeister und Jugendliche aufwarten kann. BIZ-Leiter Walter Bernath bedauerte, dass immer früher mit der Berufswahl begonnen wird. «Die Berufswahl sollte ab der zweiten Klasse der Real- oder der Sekundarschule beginnen, die Lehrstellenbewerbung mit Beginn des letzten Schuljahrs», erklärte Bernath, der den Lehrstellenmarkt als «entspannt» bezeichnete. (ek)